Ans Leben
ERINNERN
Magazin für Friedhofs- und Bestattungskultur in Potsdam

Ausgabe Nr. 12
Frühling/Sommer 2019

Der Natur auf der Spur

Vom Gottesacker zur „grüne Lunge“: Die Potsdamer Friedhöfe laden zum Verweilen und Entdecken ein.

Die Friedhöfe der Landeshauptstadt Potsdam sind ein Ort der Ruhe – aber alles andere als langweilig. Wer sich einen Moment Zeit nimmt, entdeckt rasch, dass auf den Friedhöfen wortwörtlich ein emsiges Treiben herrscht: Ameisen eilen geschäftig hin und her, schillernde Käfer kreuzen den Weg, Bienen, Hummeln und Schmetterlinge fliegen beschwingt von Blüte zu Blüte, um Pollen und Nektar zu sammeln. Die Vielfalt an Pflanzen und Insekten wiederum lockt zahlreiche andere tierische Besucher an. Amseln, Meisen und Buchfinken beispielsweise finden hier einen reich gedeckten Tisch für ihren Nachwuchs, Eichhörnchen flitzen die Baumstämme hinauf und hinunter, während Sträucher und Hecken Kleinsäugern wie Igel, Haselmaus und Siebenschläfer Versteckmöglichkeiten bieten.

Nicht nur Naturliebhaber und Tierfreunde schätzen die Potsdamer Friedhöfe als Refugien für viele Tier- und Pflanzenarten. Auch, wer zum Abschiednehmen und Gedenken hierherkommt, kann aus der liebevollen Gestaltung und dem fröhlichen Treiben oftmals einen gewissen Trost schöpfen. Die friedliche Atmosphäre hinter den von Moos und

Aus dem Inhalt

2 **Vorwort**
Klaus Broschke, Bornimer Ortschronist

3 **Die große Dürre**
Rekordsommer hinterlässt Spuren

5 **Bombenfund**
Wenn der Friedhof zur Sperrzone wird

7 **Grabgestaltung**
Zeit der Ruhe – Das Grab im Winter

8 **Stadtgeschichte**
Am Grab von Dr. Julius Scheiner

VORWORT

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

Friedhöfe sind mehr als die letzte Ruhestätte. Sie sind Orte der Erinnerung, Trauer und Begegnung. Als „grüne Orte“ dienen sie besonders in Städten der Erholung und haben eine wichtige Funktion für das innerstädtische Klima. Außerdem bieten sie wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen, können zur ökologischen Vielfalt beitragen und vielen Insekten eine Heimat bieten. In Deutschland ist die Insektenpopulation derzeit rückläufig, sowohl in ihrer Gesamtmenge als auch ihrer Vielfalt. In welchem Maße sich die Anzahl der Insekten verringert hat und was die zentralen Auslöser sind – darüber wird viel diskutiert. Zu den möglichen Ursachen gehören beispielsweise die Lebensraumzerstörung durch Landversiegelung und -fragmentierung, Monokultur, Lichtverschmutzung, die Belastung durch Insektizide oder durch den Klimawandel.

Deshalb hat sich das Bundesumweltministerium auch dem Thema angenommen und will mit dem „Aktionsprogramm Insektenschutz“ das Insektensterben stoppen. Zusammen mit Akteuren aus Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft sowie der Unterstützung jedes Einzelnen soll der Trend umgekehrt und die Lebensbedingungen für Insekten verbessert werden.

Auch Friedhöfe können hier einen wichtigen ökologischen Beitrag leisten. Vielfältige Nahrungsquellen finden Insekten in großen Bäumen wie Linde, Kastanie, Ahorn, im wilden Wein, Efeu oder ungefüllten Kletterrosen. Auf Friedhöfen lassen sich gärtnerisch Räume schaffen, in denen Felssteine und Totholzstapel eingeplant werden. In den Überhangflächen des Friedhofs sollte es Areale mit „bewusster Verwilderung“ geben. Eine Wiese mit Wildblumen, Disteln oder Brennnesseln sowie Wildkräutern und -stauden bietet den Tieren ein reichhaltiges Nahrungsangebot.

Aber nicht nur das Grün des Friedhofareals selbst kann einen Beitrag für den Insektenschutz leisten, auch jeder Hinterbliebene kann durch die individuelle Pflanzenauswahl Gräber in blühende Inseln für Schmetterlinge und Bienen verwandeln. Für die bienenfreundliche Grabbepflanzung steht eine breite Auswahl an Pflanzen zur Verfügung.

Herzliche Grüße

Dr. Klaus Henschel
Präsident des Gartenbauverbandes Berlin-Brandenburg e.V.

Flechten bewachsenen Friedhofsmauern zieht zudem viele Spaziergänger an, denn mit ihrem parkähnlichen Charakter gehören die Friedhöfe zur grünen Lunge der Stadt. Hier herrscht auch an heißen Sommertagen meist eine angenehme Temperatur und die von Bäumen, Sträuchern und anderen Pflanzen gefilterte Luft ist frisch und klar.

Friedhof als Lebensraum

Gräber und Grabsteine, alte Friedhofsmauern, Rasen- und Wiesenflächen, Gehölzpflanzungen, Baumgruppen, Wege und Wegränder und Komposthaufen bilden ein eng verzahntes Mosaik auf dem Friedhof. Die Lage in der Stadt, im Dorf, im Stadtzentrum oder am Stadtrand bedingt vielfältige Wechselbeziehungen zu angrenzenden Bereichen. Wichtig für die Tier- und Pflanzenwelt sind neben der Größe, dem Alter und der Belegungsdichte vor allem ein größerer Baumbestand aus heimischen Laubgehölzen und Bereiche, die extensiv gepflegt werden. In Untersuchungen konnten auf manchen Friedhöfen über 450 wildwachsende Pflanzenarten, Flechten und Moose, darunter auch viele bedrohte Arten, festgestellt werden.

Rückzugsraum und grüne Oase

Dabei profitieren Natur und Menschen gleichermaßen von der abwechslungsreichen Bepflanzung: Individuell gestalteten Gräber, waldähnliche Bereiche und wiesenartige Areale schaffen die unterschiedlichsten Klein-Ökosysteme und machen einen Friedhofsbesuch zur spannenden Entdeckungstour. Zudem laden immer wieder Bänke dazu ein, im kühlen Schatten zu entspannen, oder die warmen Sonnenstrahlen zu genießen und nebenbei neue Kontakte zu knüpfen und ein wenig zu plaudern. Das Jahr in seinem Lauf verfolgen, Natur erleben, Bekanntschaften pflegen und Kraft tanken – die Potsdamer Friedhöfen bieten all das direkt vor der Haustür. Grund genug, einem dieser besonderen Orte mal wieder einen Besuch abzustatten.

Liebevolles Gedenken in blühender Umgebung

EIN ORT WIE KEIN ANDERER Seit 2012 besticht der „Garten der Erinnerung“ auf dem Neuen Friedhof der Landeshauptstadt Potsdam durch seine außergewöhnliche Gestaltung.

Einen Friedhof betreten Angehörige nicht allein mit den Füßen, sondern vor allem mit dem Herzen. Hier dürfen sie innehalten und Kraft schöpfen. Das macht den Friedhof auch zu einem Ort für das Leben und die Lebenden. Umso schöner ist es, wenn sich das Grab eines geliebten Menschen in eine ansprechende Umgebung, wie beim Garten der Erinnerung auf dem Neuen Friedhof der Landeshauptstadt Potsdam, einbettet. Seit Mai 2012 werden hier Grabstätten in einer harmonisch bepflanzten Parklandschaft angeboten, die dauerhaft von den örtlichen Friedhofsgäretnern gepflegt werden.

Sanft geschwungene Wege führen zu den letzten Ruhestätten der hier beigesetzten Menschen. Ohne die typischen Einfassungen betten sich die Gräber in die liebevoll angelegten Beete und werden eins mit der abwechslungsreichen Bepflanzung. Die Vielfalt der Pflanzen ist beeindruckend: Gräser, bodendeckende Pflanzen und Ziergehölze bilden mit ihren unterschiedlichen Grüntönen eine würdevolle Kulisse und sorgen gleichzeitig für die optische Ruhe in der Gestaltung. Farbliche Akzente setzen die vielen unterschiedlichen Stauden oder die blühende Saisonbepflanzung einiger Beete. Die liebevolle Bepflanzung vereint die Menschen mit jenen, um die sie trauern und ist Ausdruck für Dankbarkeit und Hoffnung. Der Garten der Erinnerung ist ein kleines Refugium inmitten des hektischen Alltages. Hier lässt es sich zur Ruhe kommen.

Info-Veranstaltung auf dem Neuen Friedhof

Am **Samstag, den 25. Mai 2019** können sich Interessierte in der Zeit zwischen 10:00 Uhr und 13:00 Uhr über die Bestattungsangebote im Garten der Erinnerung auf dem Neuen Friedhof Potsdam informieren. An diesem Tag werden Vertreter der Friedhofsverwaltung und der Friedhofsgärtner zur Beantwortung aller Fragen aber auch für Beratungsgespräche zur Verfügung stehen.

Wann darf der Ehegatte frei verfügen?

BERLINER TESTAMENT Die Formulierung „der Überlebende von uns ist durch dieses Testament nicht beschwert oder beschränkt und kann in jeder Weise frei verfügen“ bezieht sich ausschließlich auf lebzeitige Rechtsgeschäfte. Das entschied das OLG Düsseldorf in seinem Beschluss vom 20.4.2018, den die DVEV verkürzt wiedergibt.
(OLG Düsseldorf, Beschluss vom 20.4.2018, I-3 Wx 2012/17, BeckRS 2018, 13308)

Foto: photoabc/istockphoto.com

DER FALL

Die Eheleute K.*errichteten ein Berliner Testament, in dem sie sich gegenseitig zu Alleinerben und den gemeinsamen Sohn zum Schlusserben einsetzten. Dabei benutzten sie die Formulierung *„Der Überlebende von uns ist durch dieses Testament nicht beschwert oder beschränkt und kann in jeder Weise frei verfügen.“*

Nach dem Tod des Ehemannes verfasste die Ehefrau ein neues Testament. Sie enterbte ihren Sohn und setzte eine andere Alleinerbin ein. Dagegen wehrte sich der Sohn. Er beharrte auf der Wirksamkeit des Berliner Testaments.

DIE ENTSCHEIDUNG

§ 2271 Absatz 2 BGB regelt, dass beim Berliner Testament nach dem Tod des ersten Ehegatten die Einsetzung des Sohnes als Schlusserbe bindend geworden ist und nicht mehr widerrufen werden kann. Das OLG hatte zu entscheiden, ob die von den Eheleuten verwendete Formulierung die Ehe-frau berechtigte, die Schlusserbeneinsetzung des Sohnes zu widerrufen und ein neues Testament mit einer abweichenden Erbeinsetzung zu verfassen. Nach höchstrichterlicher Auffassung dienen solche Formulierungen dazu, dem überlebenden Ehegatten zu seinen Lebzeiten keinerlei Beschränkungen aufzuerlegen, um seine Lebensführung abzusichern. Sie sind jedoch keine Befugnis, die Erbfolge zu ändern und einen neuen Schlusserben zu bestimmen. Das OLG begründet diese Auslegung damit, dass die Eheleute im Vertrauen darauf handelten, dass der beim ersten Todesfall enterbte Sohn beim zweiten Todesfall das gemeinsame Vermögen bekommen soll. Hinweise, dass die Eheleute das nicht wollten lagen nicht vor, sodass das OLG dem Sohn Recht gab.

**Name geändert.* ■

UNSER EXPERTENTIPP

Jan Bittler, Fachanwalt für Erbrecht in Heidelberg und Geschäftsführer der DVEV, empfiehlt: „Juristische Laien wählen oft Formulierungen, die – wie oben zu sehen ist – von den Beteiligten gegensätzlich ver-standen werden. Gerichte sind dann verpflichtet das Testament auszulegen. Das kann zu Ergebnissen führen, die die Testierenden nicht gewollt haben. Die Beratung eines Erbrechtsexperten bei der Formulierung des Berliner Testaments hätte geholfen, eindeutige Aussagen zu treffen, z.B. ob der überlebende Ehegatte das gemeinsame Testament nochmals abändern darf oder nicht.“

Die Deutsche Vereinigung für Erbrecht- und Vermögensnachfolge e.V. (DVEV) setzt sich für die Information der Bevölkerung und qualifizierte Beratung in Erbrechts- und Vermögensfragen ein. Weitere Informationen zum Thema finden Sie im Internet unter **www.erbrecht.de.**

Ein Friedhof zum *Totlachen*

REISETIPP „Hier liegt Martin Krug, der Kinder, Weib und Orgel schlug“: Solch skurrile Inschriften zieren historische Grabkreuze aus dem Alpenraum. Für seinen Museumsfriedhof im Tiroler Kramsach hat der Schmied Hans Guggenberger bisher 900 davon gesammelt – Lachen erwünscht.

Der Kunstschmied und Steinmetz Hans Guggenberger gründete den historischen Museumsfriedhof in Kramsach im Tiroler Unterinntal 1965/66 nach jahrzehntelanger Sammeltätigkeit der Familie Guggenberger in Nordtirol, Südtirol, Salzburg und Bayern. Daraus wurde der “Lustige Friedhof ohne Tote”, wie er genannt wird, da es sich hier um eine Sammlung von Grabinschriften und -kreuzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert handelt. Bestattet wurde auf dem Gelände niemand.

Nicht in jedem Erdendasein ist freilich alles so in Ordnung. Auch in den Alpen strauchelte im Lauf der Jahrhunderte so mancher im Leben. Oder segnete das Zeitliche durch ein Unglück, wovon die rund 60 Inschriften und Grabkreuze auf dem Museumsfriedhof zeugen. Gereimt und gemalt wurden sie von sogenannten Täfelemaler. Manchmal waren es die Einzigen in ihrer Umgebung, die des Schreibens mächtig waren.

Die Inschriften sind zum einen die mitunter merkwürdig anmutende Würdigung von Verstorbenen. Zum anderen legen sie ein Zeugnis davon ab, wie hart das Leben in den Bergdörfern früher war. Die Partnerwahl etwa erfolgte weniger aus romantischen Motiven. Eheleute fungierten als Zweckgemeinschaften, wovon folgender emotionslose Spruch aus dem Oberinntal zeugt: „Es liegt begraben die ehrsame Jungfrau Nothburg Nindl, gestorben ist sie im siebzehnten Jahr just als sie zu gebrauchen war. Aus dem Tiroler Pitztal gelangte dieses Materl auf den Museumsfriedhof: “Hier liegen begraben vom Dunder erschlagen: Drei Schaf, a Kalb und a Bua. Herr gib ihnen die ewige Ruah“. Viele der Sprüche tragen nicht nur zur Erheiterung der Besucher bei, es sind meist die kürzesten Lebensläufe, die man sich vorstellen kann. „Aufigschtieg’n, obagfall’n, hingewös’n.“ Aufgestiegen, gefallen, verstorben – ein ganzes Leben in drei Worten. Oft muss man zweimal lesen, um den Sinn oder die darin versteckte Komik zu finden. Hans Guggenberger zufolge lohnt sich aber diese Mühe: „Wer sich einmal in diese volkstümliche Poesie eingelesen hat, wird immer wieder einsteigen und dabei stets neben dem Humorvollen auch viel Lebensklugheit und Weisheit entdecken.“

Neben dem Museumsfriedhof kann man im 2013 eröffneten Arkadenhof weitere historische Kreuze aus dem Alpenraum bestaunen. Hier steht das älteste Grabkreuz Tirols aus dem Jahr 1682. Mit etwa 850 Grabkreuzen aus fünf Jahrhunderten ist die Sammlung nach Guggenbergers Worten die größte ihrer Art in Europa.

Reiseziel: Kramsach am Inn liegt in der Region Alpbachtal-Seenland in Tirol. Der Museumsfriedhof ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen: www.museumsfriedhof.info.

Foto: Wilfried H. Probst/pixelio.de

Kreativ statt gruselig

Gärtner, Künstler und Menschenkenner in einem – der Job als Friedhofsgärtner ist vielseitg und spannend!

Totenstille. Ja, die herrscht hier in der Tat – zwei Meter unter der Erdoberfläche. Oberhalb der samtig-schwarzen Erdkrume hingegen geht es ziemlich lebhaft zu. Bienen summen von Blüte zu Blüte, eine Amsel ist ihrem Gesang nach zu urteilen schwer verliebt und am Brunnen nutzen zwei ältere Damen die Gelegenheit zu einem kleinen Plausch. Ruhig im Sinne von entspannt, das ist es auf dem Friedhof definitiv. Aber langweilig? Keine Spur!

„Der Friedhof wird heute deutlich vielfältiger genutzt als früher, und das ist auch gut so“, weiß Friedhofsgärtner Johannes Siegele. „Egal ob hier ein Jogger seine Runden dreht oder die junge Mutter mit Kind die Natur und die ruhige Atmosphäre genießt, sie sehen das Schöne im Friedhof und begreifen ihn als Teil ihres Lebens - das ist es, was ich mir für unsere Friedhöfe wünsche.“

Doch nicht nur die Nutzung ist vielfältiger geworden, sondern auch die Arbeit der Friedhofsgärtner. „Früher sahen die Gräber im Großen und Ganzen ja doch weitgehend gleich aus. Heute sind die Kunden deutlich offener geworden und wünschen sich individuelle Grabstätten. Dadurch ist der Stellenwert der Beratung gestiegen und wir können viel kreativer sein“, berichtet Siegele. Vor rund vier Jahren hat er seine Ausbilung zum Friedhofsgärtner erfolgreich absolviert. „Als Friedhofsgärtner bin ich Gärtner, Künstler und Therapeut in einem, das finde ich sehr reizvoll. Und: Ich kann meine Arbeiten weiterverfolgen und oft auch weiter betreuen.“

Ein Grab nicht nur zu gestalten, sondern auch dauerhaft in einem gepflegten Zustand zu erhalten, diese Dienstleistung wird für die Friedhofsgärtnereien immer wichtiger. Die Zahl der Menschen, die für sich selbst oder für verstorbene Angehörige einen Dauergrabpflegevertrag abschließen, steigt seit Jahren. „Zum einen, weil viele Angehörige nicht mehr vor Ort wohnen und sich nicht selbst um die Grabpflege kümmern können. Aber auch, weil sie weniger Pflanzenwissen haben oder sich schlicht die bestmögliche Betreuung für die jeweilige Grabstätte wünschen“, erklärt Johannes Siegele. „Wir erfahren von unseren Kunden eine außerordentliche Wertschätzung - da kann man gar nicht anders, als seinen Beruf lieben!“

Kein Job für Langeweiler

Hat sich was mit Totengräber! Friedhofsgärtner bringen keine Menschen, sondern ausschließlich Pflanzen in die Erde – das aber mit großer Hingabe und viel Kreativität. Mit Menschen hat der Beruf trotzdem viel zu tun: Bei Beratungsgesprächen aber auch beim zufälligen Zusammentreffen mit Kunden auf dem Friedhof sind ein offenes Ohr und Fingerspitzengefühl gefragt. Wer außerdem eine gewisse Wetterfestigkeit mitbringt und gerne im Team arbeitet - Friedhofsgärtner sind oft in kleinen Gruppen im Einsatz - wird an dem vielfältigen Beruf todsicher Gefallen finden. Die Ausbildung dauert je nach Schulabschluss zwei oder drei Jahre. Informationen zur Ausbildung zum Friedhofsgärtner gibt es im Internet unter **www.beruf-gaertner.de**

So wird das Grab bienenfreundlich

Die Biene ist eines der wichtigsten Nutztiere des Menschen und es ist höchste Zeit, deren Bestände zu schützen. Wir geben Ihnen Anregungen, wie sich das Grab im Sommer nicht nur in einen liebevollen Erinnerungsort, sondern auch in eine wertvolle Bienenweide verwandeln lässt.

Hummelkönig

Der „Hummelkönig“ (Bidens) wurde von den Gärtnern aus Berlin und Brandenburg zur Pflanze des Jahres 2019 gekürt. In der vollen Sonne ist der Sommerblüher ein absoluter Hingucker und eine anziehende Futterstelle für alle Bienenarten.

Augen- und Bienenweide

Während bei manchen Sommerblühern leider immer wieder Schneckenalarm herrscht, gibt es auch einige Pflanzen, die den Schnecken nicht schmecken. Wer zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen will, kann sich zum Beispiel für Bartnelken (Dianthus) entscheiden. Die schmecken keiner Schnecke und die Bienen freuen sich darüber.

Im Schatten

Auch ein Schattengrab kann im Sommer frisch und duftig aussehen und für Bienen eine attraktive Nahrungsstelle bieten. Besonder für den Halbschatten eignen sich Eisbegonien(Begonia x semperflorens). Die kleinen Begonien gehören zu dem besonders dankbaren Blühern im Sommer und vertragen auch heiße Temperaturen problemlos. Eisbegonien gibt es in Weiß, Rosa und Rot sowie in zweifarbigen Varianten. Achtung: Für Bienen sind allerdings nur die ungefüllten Sorten verlockend!

Kleine Gräber

Aufgrund ihrer leuchtenden Blüten im Frühsommer wird die Fetthenne (Sedum) besonders gerne von Bienen angeflogen. Sie eignet sich vor allem für die Bepflanzung von kleinen Gräbern in sonnigen und warmen Lagen.

Unser Tipp

Für Garten, Terrasse und Balkon gibt es eine große Auswahl an bienenfreundlichen Sommerblumen. Viele dieser Sorten sorgen mit rasantem Wachstum für Furore – doch bei der Grabbepflanzung ist genau das nicht gewünscht, da sonst schnell die Proportionen der Bepflanzung nicht mehr zusammen passen. Daher sollten Sie sich bei der Pflanzenauswahl in entsprechenden Fachbetrieben beraten lassen.

Fotos: Barcin/istockphoto.com / TBF (2)

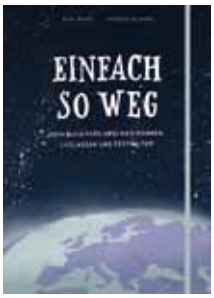
Das Leben im Mittelpunkt

Vom Menschenleben, Abschiedsschmerz und Mut fassen – diese Bücher sollten Sie lesen.

Unsere Lesetipps

Robert Seethaler: Das Feld

Wenn die Toten auf ihr Leben zurückblicken könnten, wovon würden sie erzählen? Einer wurde geboren, verfiel dem Glücksspiel und starb. Ein anderer hat nun endlich verstanden, in welchem Moment sich sein Leben entschied. Und einer dachte: Man müsste mal raus hier. Doch dann blieb er. In Robert Seethalers neuem Roman geht es um das, was sich nicht fassen lässt. Es ist ein Buch der Menschenleben, jedes ganz anders, jedes mit anderen verbunden. Sie fügen sich zum Roman einer kleinen Stadt und zu einem Bild menschlicher Koexistenz. „Das ist alles so wunderbar arrangiert...“, so die Presse.
ISBN: 978-3-446-26038-2, Hanser Verlag; 240 Seiten; 22 Euro



Ayse Bosse: Einfach so weg

Viele Jugendliche erleben den Verlust einer geliebten Person und werden konfrontiert mit intensivsten Gefühlen von Leere, Trauer, Vermissen, Einsamkeit und Wut. Viele haben niemanden, um diese zu teilen. Dieses Buch wurde extra für Jugendliche konzipiert, um sie in einer solchen Schicksalsphase zu begleiten. Das erste kreative Trauerbuch für Jugendliche – mit Kurzgeschichten, Liedtexten, Gedichten, Platz für eigene Tagebuch-Einträge und einem Song von Bosse.
ISBN: 978-3-551-51849-1; Carlsen Verlag; 160 Seiten; 15 Euro

Angelika Waldis: Ich komme mit

Seit 42 Jahren wohnt Vita Maier in dem Haus in der Torstraße 6. Als junge Mutter ist sie hier eingezogen. Doch längst ist der Sohn aus dem Haus, der Mann unter der Erde. Für ihren Nachbarn, den Studenten Lazy, ist Vita die Alte von oben, denn für Lazy gibt es nur seine Freundin Elsie. Doch so plötzlich, wie die Liebe kam, und ebenso heftig, kommt die Krankheit. Sie verscheucht Elsie und die Zukunft. Im Treppenhaus liest Vita einen mageren, erschöpften Lazy auf und nimmt ihn zu sich, um ihn mit Wurstbroten aufzupäppeln. Eine ungewöhnliche, lustige und seltsam innige Freundschaft entsteht. Dann kommt der Tag, an dem ein neues Blutbild die Zuversicht kaputt macht. »Ich steige aus«, sagt Lazy. »Ich komme mit«, sagt Vita. Und so begeben sich zwei Lebensmüde auf eine verrückte letzte Reise. **ISBN: 978-3-336-54797-5; Wunderraum; 224 Seiten; 20 Euro**

PREISRÄTSEL

Machen Sie mit bei unserem kleinen Rätsel rund um die Potsdamer Friedhofskultur und gewinnen Sie eines von fünf Exemplaren des Buches „**Ich komme mit**“ von Angelika Waldis.

Hier unsere Fragen:

A) Wie heißt die Pflanze des Jahres 2019 in Berlin und Brandenburg?
B) In welchem österreichen Bundesland gibt es einen Museumsfriedhof?
C) Wann wurde der „Garten der Erinnerung“ auf dem Neuen Friedhof in Potsdam eröffnet?

Schreiben Sie Ihre Antworten bitte an:
Initiative Friedhofskultur Potsdam
Heinrich-Mann-Allee 81
14478 Potsdam
oder per E-Mail an:
info@friedhofskultur-brandenburg.de
Einsendeschluss ist der 31.07.2019
Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Die Adressen werden ausschließlich für eventuelle Gewinnbenachrichtigungen verwendet.

Sie haben Fragen oder Wünsche?

Wenn Sie mehr über die Friedhofs- und Bestattungskultur in Potsdam erfahren möchten, steht Ihnen die Friedhofsverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam gerne zur Verfügung:

Friedhofsverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam • Heinrich-Mann-Allee 106 • 14473 Potsdam
Ansprechpartner: Gunther Butzmann • Telefon: (03 31) 2 89-47 00
E-Mail: gunther.butzmann@rathaus.potsdam.de • Internet: www.potsdam.de

Impressum

Herausgeber:
Initiative Friedhofskultur Potsdam,
Heinrich-Mann-Allee 81 · 14478 Potsdam
info@friedhofskultur-brandenburg.de

Redaktion: Thomas Heiland
Tel. (07 21) 9 44 87-0